

die — recht unterschiedliche — Genauigkeit der Wiedergaben und vor allem ihren Quellenwert im einzelnen festgestellt hätte.

Im übrigen sucht die besonnene Zusammenfassung der baugeschichtlichen Ergebnisse die Bauten und Bauteile den sechs verschiedenen Haupt-Epochen oder Herrschaftsbereichen zuzuordnen und nach Plan, Baumaterial, Einzelformen zu charakterisieren. 1. früh-byzantinisch = 4. Jahrhundert—1204; 2. fränkisch = 1205—1430; 3. spät-byzantinisch = 1262—1460; 4. früh-venezianisch = 1206—1540; 5. türkisch = 1460—1828; 6. spät-venezianisch = 1685—1715. Wir können hier nur zwei Bauten hervorheben. Das vier-eckige kleine „Kastell“ mit drei quadratischen Ecktürmen auf dem Gipfel des Felsens von Monemvasia ist bei ungewisser Datierung mit Recht in die erste Gruppe eingeordnet. Dieser Bau gehört zu einem in und seit der Spätantike weit verbreiteten Kastelltypus. Von den fränkischen Bauten ist besonders bedeutend die Burg von Chelemutzi (Chelemoutsi) an der Westküste, das reinste Beispiel französischer Architektur in Griechenland, 1220/23 von Gottfried II. von Villehardouin errichtet. Ein Kernbau in der Form eines großen unregelmäßigen Sechsecks auf der Berghöhe, der große Hof von tonnengewölbten Gängen umschlossen, ist von einer äußeren Umwallung umgeben. Hier ergeben sich wichtige Vergleiche sowohl mit Bauten in Frankreich wie im Heiligen Lande, aber auch in Italien.

Es ist das große Verdienst dieses Buches, daß es schwer zugängliche Monumente bekannt macht und dabei zugleich schwer übersehbare Einzelliteratur zusammenfaßt. Erst durch solche Darbietung können Vergleiche, Beziehungen, Zusammenhänge in größerem Rahmen erörtert werden, was für diesen Denkmälerbereich so notwendig und wichtig ist. Denn es ist im Grunde eine Einheit, was hier in verschiedene Länder und Zonen und zugleich auch wissenschaftliche Disziplinen sich sondert; und nur eine zusammenfassende Betrachtung, die heute noch sehr erschwert ist und von der wir noch weit entfernt sind, kann fruchtbare Ergebnisse bringen.

Wolfgang Krönig

JOHANNES SIEVERS, *Karl Friedrich Schinkel, Lebenswerk. Bauten für die Prinzen August, Friedrich und Albrecht von Preußen*. Deutscher Kunstverlag, München-Berlin 1954. 4<sup>o</sup>, 8 Bl., 256 S. mit 216 Abb. im Text. Ganzleinen 43 DM.

Wohl von keinem anderen deutschen Architekten wurde das Lebenswerk einschließlich der Skizzen, Entwurfszeichnungen und Gemälde so durch den letzten Krieg dezimiert wie das des preußischen Oberlandesbaudirektors Karl Friedrich Schinkel. Daher ist es um so mehr zu begrüßen, daß die 1931 von der damaligen Akademie des Bauwesens zu Berlin begründete Herausgabe seines Werkes nach 1945 vor allem mit Unterstützung der deutschen Forschungsgemeinschaft unter der Schriftleitung von Paul Ortwin Rave bereits in fünf weiteren Bänden fortgesetzt werden konnte.

Johannes Sievers, der bereits im Jahre 1941 die Bauten Schinkels für den Prinzen Karl und im Jahre 1950 das Möbelwerk des Meisters in einem Band dieser Reihe vorbildlich herausgebracht hatte, legt nun in einem ebenso sorgfältig bearbeiteten Buch die Bauten Schinkels für die preußischen Prinzen August, Friedrich und Albrecht vor, deren Stadtpaläste sich an der Wilhelmstraße zu Berlin (Nr. 65, 72 und 102) befanden. Schinkel stand hier durchwegs vor der Aufgabe, ältere Bauten aus der Barockzeit weitgehend

umzugestalten. Darüber hinaus war er für Prinz August von Preußen mit kleineren Wiederherstellungsarbeiten am Schloß und im Park von Bellevue sowie am Rheinsberger Schloß beschäftigt. Ferner läßt sich das Wirken des Meisters noch für etliche andere Persönlichkeiten bei Bauten an der Wilhelmstraße nachweisen (Einbau eines Gartensaales im Palais Radziwill, Portalvorbau am Voss'schen Palais und Errichtung eines Treibhauses im Garten des Deckerschen Hauses). So entstand in diesem Band über die Architekturgeschichte hinaus ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Berliner Wilhelmstraße.

Leider wurden sämtliche beschriebene Gebäude der Wilhelmstraße ein Opfer des letzten Krieges. Beispielsweise sprengte man noch im Mai 1949 das im amerikanischen Sektor gelegene, zwar ausgebrannte aber an seinen Fassaden unbeschädigte Palais Prinz Albrechts. Dadurch verlor Westberlin eines seiner bedeutenden historischen Baudenkmäler. Um so wertvoller ist dieser Band, der noch aus der persönlichen Kenntnis des Verfassers den Zustand vor der Zerstörung 1944/45 wiedergibt und somit dokumentarische Bedeutung gewinnt. Johannes Sievers stellt zunächst dem Leser die fürstlichen Bauherren vor, berührt bei der Baugeschichte an Hand von Briefauszügen auch das Verhältnis von Bauherr und Baumeister und beschreibt dann ausführlich die Gebäude einschließlich ihrer wandfesten Ausstattung und des Mobiliars, sowie beim Palais Prinz Albrechts den angrenzenden Park mit seinen Bauten. Auch über die späteren Schicksale jedes Palais informiert der Verfasser. Sie wurden nach dem Ableben der Bauherren bzw. ihrer Erben entweder verkauft oder verpachtet und gelangten in öffentliche Hand, wo man sie mannigfaltigen baulichen Veränderungen unterwarf. Ausführliche Nachweise bringen am Schluß jedes bearbeiteten Palais nach dem Stande vor 1945 die Bau- und Mobiliarzeichnungen, Bilder und Pläne sowie den Akten- und Briefbestand, schließlich auch das Schrifttum.

Eine reiche Auswahl dieser Zeichnungen ergänzt die guten photographischen Abbildungen. Vor allem die beigegebenen Handskizzen Karl Friedrich Schinkels werden jeden Architekturhistoriker begeistern, kommt ihnen doch für den Bauentwurf und die Ausstattung genetische Bedeutung zu (z. B. die Federskizze zu einem unausgeführten Tafelaufsatz aus Alabaster für das Palais Prinz Friedrichs in einem Brief an den Bildhauer Christian Rauch vom 23. März 1817, Abb. 99).

Auch über rein bautechnische Probleme und ihre Lösungen kann man aus diesem Bande einige neue Einblicke in Schinkels vielseitiges Schaffen gewinnen. So mutet uns die Einrichtung einer Dampfheizung im Palais Prinz Augusts geradezu modern an, der mehrere Gutachten auch seitens des Bauherrn vorausgingen, ehe sie anfangs 1817 in Angriff genommen wurde.

Die Reitbahn, die Karl Friedrich Schinkel im Jahre 1831 im Park des Prinzen Albrecht erbauen ließ (abgebrochen 1926, S. 205 ff., Abb. 186, 187, 189, 191), stellt in konstruktiver Hinsicht ein bisher kaum beachtetes Unikum im Lebenswerk des Meisters dar. Der Verfasser nennt als ihr Vorbild das Exerzierhaus in der Keibelstraße zu Berlin von etwa 1790, dessen Entwurf David Gilly zugeschrieben wird. Jedoch unterscheidet es sich von der Reitbahn durch die Art der Verschalung der geschwungenen spitzbogigen Bohlenbinder. Sie bildet dort gleichzeitig die Verdachung, während bei der Reitbahn ein

flaches, auf Fachwerk ruhendes Satteldach die gesamte Binderreihe ummantelt. Daher haben ihre Längswände keinerlei statische Funktion und sind als äußerer Raumabschluß relativ dünn ausgeführt. Es handelt sich hier um keine „kräftig gehaltenen Außenmauern“, wie der Verfasser bemerkt, wobei er wohl nur an die beiden Stirnwände dachte. Ergänzend darf noch zur Berichtigung vermerkt werden, daß David Gilly im Jahre 1797 in Berlin ein Lehrbuch herausgebracht hat: „Erfindung, Konstruktion und Vorteile der Bohlendächer“. Dieses Werk dürfte Schinkel bestimmt bekannt gewesen sein, so daß sich damit die offene Frage des Verfassers löst, woher der Meister wohl zu dieser räumlichen Konzeption gekommen ist.

Hans Reuther

JUAN TEMBOURY ALVAREZ, *La orfebrería religiosa en Málaga. Ensayo de catalogación. Libros Malagueños. Vol. IV. Imprenta Zambrana. Málaga 1948—1954. 403 S. und 1 Bl., 560 Abb. 17×24 cm. 150 Ptas., 10 % Rabatt.*

Dieses von der Delegación de Cultura des Exmo. Ayuntamiento de Málaga veröffentlichte Buch stellt einen — wie Oliva im Vorwort versichert — fast erschöpfenden Katalog der Goldschmiedearbeiten der Provinz Málaga dar. Abgesehen von seinem Inventarwert, ist es eine Ergänzung, ja der Materialschlüssel für den in der gleichen Sammlung von P. A. Andrés Llordén veröffentlichten „Ensayo Histórico-Documental de los maestros plateros malagueños de los siglos XVI—XVII“ (Málaga 1947), der das Dokumentenmaterial erfaßt und vorstellt. Da die „Catálogos Monumentales“ der spanischen Provinzen der Goldschmiedekunst wenig Aufmerksamkeit schenken, der der Provinz Málaga überhaupt noch nicht erschienen ist und Spezialarbeiten recht selten sind, ist diese Arbeit besonders verdienstvoll.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile: Die allgemeinverständliche Einführung „La organización del gremio de plateros“ behandelt ausführlich die Organisation der Goldschmiedezunft von Málaga. Über den engen Rahmen der Provinz hinausgreifend, zieht der Verf. viele Tatsachen aus der gesamtspanischen Goldschmiedegeschichte bei, die geeignet sind, eine gründliche Vorstellung von den Satzungen, Bestimmungen und Gebräuchen der Zunft zu geben. Auch die Arbeitsvorgänge und Techniken der Werkstatt, sowie die Aufgaben der verschiedenen, titeltragenden Meister werden besprochen. Hervorzuheben ist das ikonographisch interessante und reiche Bildmaterial zum Thema, insbesondere die Sammlung von Darstellungen des heiligen Eligius, des Patrons der Goldschmiede.

Der 2. Teil „Catálogo de obras“ ist das Inventar der Goldschmiedearbeiten der Provinz Málaga vom 15. bis 19. Jahrhundert in rigoroser chronologischer Ordnung.

Vor Behandlung der 364 Werke — es handelt sich durchwegs um meist vergoldete Silberarbeiten — werden die geschichtlichen Gegebenheiten, die stilistischen und technischen Besonderheiten, sowie die Entwicklung jedes Jahrhunderts in Spanien — nicht spezialwissenschaftlich, sondern allgemein einführend — zusammengefaßt.

Die wissenschaftlich saubere Besprechung der Einzelstücke gliedert sich in Verwendungszweck (der genau erklärt wird), geschichtliche Tatsachen und Daten, Beschreibung, stilistische Charakterisierung, Benennung verwandter Stücke, Angabe der Stempel, Standorte, Materialien und Maße. Jedes Stück wird genau datiert. Besonders hervor-